

V und 785 S., FF 375. – Unter dem Namen eines bisher nicht identifizierten, angeblich um 815 verstorbenen arabischen Gelehrten Geber (Ġabir, auch Jabir) laufen zahlreiche Traktate alchimistischen und naturphilosophischen Inhalts. Im 13. Jh. wurden einige davon ins Lateinische übersetzt, andere fälschlich dem Araber zugeschrieben, darunter auch die *Summa perfectionis magisterii*, die man den großen Klassiker der ma. Alchimie genannt hat. Die *Summa* verteidigt die Alchimie gegen ihre Gegner, beschreibt die verschiedenen Arbeiten des Alchimisten, die von ihm für die Herstellung des Elixiers benötigten Substanzen und die Gewinnung von Gold. Dabei wird vieles allegorisch oder symbolisch gedeutet. In der Einleitung würdigt der Hg. die *Summa* im wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang und berichtet über die Überlieferung (63 Hss.) und seine Editionsgrundsätze. Auf die Edition des Textes, der bis jetzt nur in einem Druck von 1542 zugänglich war, folgte noch eine mit Sachanmerkungen ausgestattete Übersetzung ins Englische. Der verdienstvollen Ausgabe sind leider keine Indices beigegeben. H. M. S.

Michela Pereira, *The alchemical corpus attributed to Raymond Lull* (Warburg Institute Surveys and Texts 18) London 1989, The Warburg Institute, University of London, ISBN-0-85481-078-1, 118 S., £ 8. – Das spätere MA hat dem berühmten katalanischen Gelehrten (1235–1316) ungefähr 80 alchimistische Traktate zugeschrieben, obwohl sich Raimundus Lullus nie mit Alchimie befaßt hat und dieser Wissenschaft sogar ablehnend gegenüberstand. Diese falsche Zuweisung erklärt sich vielleicht dadurch, daß ein anderer Raimundus später mit dem Katalanen verwechselt worden ist. Die Verfasserin behandelt zunächst das sogenannte Testamentum und den Liber de secretis naturae, sodann die Verbreitung der pseudo-lullianischen Alchimie in England, Italien und anderen Ländern sowie die früh entstandene Legende von dem Alchimisten Lullus. Ein weiteres Kapitel gilt der freilich erst 1625 lautgewordenen Kritik an der Zuschreibung alchimistischer Texte an Lull. Ein Katalog aller pseudo-lullianischen Werke alchimistischen Inhalts sowie Indices der Werktitel und Incipits beschließen diese grundlegende Untersuchung. H. M. S.

Helmut Birkhan, *Die alchemistische Lehrdichtung des Gratheus filius philosophie in Cod. Vind. 2372*. Zugleich ein Beitrag zur okkulten Wissenschaft im Spätmittelalter. Bd. I: Einleitung – Untersuchungen – Kommentar. Bd. II: Textedition – Übersetzung – Register (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 591. Bd.) Wien 1992, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 494 und 338 S., 7 Tafeln mit 9 Abb., ISBN 3-7001-1970-4. – Die hier anzuzeigende, in mittelniederländischer Sprache wohl um 1350 verfaßte Dichtung gehört zu den ältesten alchimistischen Traktaten in einer germanischen Sprache. Kern des Werkes ist natürlich die Transmutation der Metalle, wobei jedoch die magischen Praktiken des späteren MA verbunden sind mit der allegorischen und spirituellen Tradition der Alchimie. Der Vf. stellt das Werk, dessen Autor Gratheus nicht zu identifizieren ist, in den Zusammenhang der alchimistischen Literatur des 14. Jh., beschreibt den Inhalt des Wiener Codex 2372, analysiert Dialekt und Sprachstil, Inhalt und Vorlagen des Textes und stellt ausführlich die alchimistische und magische Theorie und Praxis dar. In einem „Zeilenkommentar“